

Enge Zusammenarbeit der Oekonomieinstitute ist notwendig

Zur Diskussion über die ökonomische Ausbildung der Studenten — Rat für Oekonomie schaffen

Die kontinuierliche Verbesserung des ökonomischen Unterrichts ist eines der Hauptanliegen der Genossen der Abteilung Politische Oekonomie im Institut für Gesellschaftswissenschaften. Wenn der VI. Parteitag der SED und die Wirtschaftskonferenz des ZK der SED und des Ministerrates forderten, daß das ökonomische Denken das Schaffen aller Werktätigen bestimmen müsse, in welchem größeren Umfang muß dies natürlich von den wissenschaftlich ausgebildeten technischen und ökonomischen Führungskräften verlangt werden. Und unsere Studenten von heute sind die Kader, die in absehbarer Zeit die Verantwortung für die Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in unserer Volkswirtschaft tragen werden.

Leider müssen wir den Ausführungen des Genossen Professor Dr. Klitzsch über die Aufgeschlossenheit der Studenten für ökonomische Überlegungen (Hochschulspiegel 1/1964, „Ist die ökonomische Ausbildung unserer Studenten ausreichend?“) zustimmen. Die Reserviertheit vieler Studenten zeigt sich in einem mangelhaften Vorlesungsbesuch, in einem unbefriedigenden Selbststudium und deshalb in einem ungenügenden Durchdenken der ökonomischen Probleme. Das verspätete Eingeständnis der bereits in der industriellen Praxis stehenden Absolventen, daß sie sich während ihres Studiums mit zureichend ökonomischen Fragen beschäftigt hätten, ruht nur wenig. Es sollte aber für die Hochschullehrer der ökonomischen Disziplinen Anregung sein, in ihrem Unterricht die Einheit von Oekonomie

und Technik so zu behandeln, daß die Studenten überzeugt sind, die Beherrschung der ökonomischen Fragen ist ein wesentlicher Bestandteil ihrer späteren praktischen Tätigkeit.

In der Vorbereitung auf die Seminare der Politischen Oekonomie des Sozialismus im Frühjahrssemester stellen wir einigen Studenten die konkrete Aufgabe, sich über bestimmte ökonomisch-technische Beziehungen in ihrem Praktikumsbetrieb zu informieren. Die Studenten werden in dem betreffenden Seminar berichten und in der anschließenden Diskussion müssen die Aufgaben des Ingenieurs bei der Lösung des technisch-ökonomischen Problems geklärt werden. Dem Studenten muß seine ökonomische Verantwortung als Diplom-Ingenieur klar werden. Darüber hinaus schreiben einige interessierte Studenten des 6. Semesters Jahresarbeiten auf dem Gebiet der Politischen Oekonomie. Sie untersuchen bestimmte Probleme des Betriebes und lernen dabei tiefer in die Fragestellung der Oekonomie einzudringen. Wir sind der Meinung, nur durch eine stärkere Hinwendung zur Praxis können die Studenten zum ökonomischen Denken erzogen werden.

Genosse Professor Dr. Klitzsch verweist auf die Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Oekonomie des Maschinenbaus und der Abteilung für Politische Oekonomie im Institut für Gesellschaftswissenschaften. Wir unterstützen vollkommen seine Meinung, wenn er schreibt: „Wir dürfen sagen, daß die notwen-

digen Voraussetzungen für eine . . . erfolgversprechende Zusammenarbeit an unserer Hochschule vorhanden sind.“ Nun ist es ja nicht so, daß bisher zwischen beiden Instituten noch keine Zusammenarbeit existierte, nur war sie bisher zureichend organisiert, zu planlos, vielleicht auch mehr oder weniger zufällig. Daß dies künftig nicht mehr befriedigen darf, muß ebenfalls klar sein. Wir sind darüber hinaus der Meinung, daß eine enge Zusammenarbeit zwischen beiden Instituten die Voraussetzung sein muß für die naturwissenschaftlich-technischen Institute auf allen Gebieten der Oekonomie. Erwartungsgemäß hat die 5. Tagung des ZK der SED die Notwendigkeit einer solchen Zusammenarbeit unterstrichen. Wir sollten dazu übergehen, diese zu organisieren.

Die Genossen der Abteilung Politische Oekonomie beim Institut für Gesellschaftswissenschaften schlagen vor, einen Rat für Oekonomie an der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt zu schaffen. Diesem Rat sollten unserer Meinung nach Vertreter der beiden Oekonomieinstitute, Vertreter der an der Technischen Hochschule vorhandenen Fachrichtungen und Vertreter der Volkswirtschaft angehören. Aufgabe des Rates für Oekonomie sollte es sein:

1. Die gesamte Erziehung zum ökonomischen Denken der Studenten von ersten Tagen ihrer Immatrikulation an zu koordinieren, und zwar zwischen dem Institut für Oekonomie des Maschinenbaus und der Abteilung für Politische Oekonomie und zwischen diesen beiden Instituten und

den naturwissenschaftlich-technischen Instituten.

2. Den naturwissenschaftlich-technischen Instituten und den ökonomischen Instituten Anregungen zu geben für die Berücksichtigung der Einheit von Oekonomie und Technik im Unterricht.

3. Der Rat für Oekonomie könnte darüber hinaus beitragen für die Verbesserung der ökonomischen Leitung der TH.

Wir sind uns im klaren darüber, daß unser Vorschlag noch nicht bis in alle Einzelheiten ausgereift ist. Auch haben wir nicht die Absicht, lediglich ein neues Administrationsorgan zu schaffen. Wir stellen ihn aber dennoch schon zur Diskussion, da die im Artikel vom Genossen Professor Dr. Klitzsch aufgeworfenen Probleme unseres Erachtens nur über eine gut organisierte, planmäßige Zusammenarbeit aller an der Ausbildung beteiligten Institutionen gelöst werden können. Gleichzeitig kann es ein Beitrag sein zur Auswertung der 5. Tagung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.

Abt. Politische Oekonomie

Neu: Planspiel „Statistische Qualitätskontrolle“

In den Jahren 1961 und 1963 wurde von Dr.-Ing. Ulrich Liebshar ein betriebliches Planspiel „Statistische Qualitätskontrolle“ entwickelt. Bisher wurde es nur im Fach „Statistische Qualitätskontrolle“ zu abschließenden Übungen verwendet. Am 7. Februar 1964 spielten nun Fachkollegen aus der Industrie dieses Planspiel durch. In Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlich-technischen Zentrum der Büromaschinenindustrie wurden neun TKO-Leiter aus Betrieben geschult. Weitere Gruppen aus der Leichtindustrie werden im April 1964 folgen.

Nach Meinung des Autors sollte dieses Planspiel in Zusammenarbeit mit anderen Instituten unserer Hochschule auf den Bereich der Fertigungsplanung erweitert werden. Denn auf dem 5. Plenum der SED wurde gefordert, die leitenden Mitarbeiter in den Betrieben sowie im Staats- und Wirtschaftsapparat umfassend zu qualifizieren. Das Planspiel ist ein gutes Mittel, um die Fähigkeit der leitenden Kräfte, Entscheidungen schnell und vor allem richtig zu treffen, zu verbessern.

Personalia

Der Staatssekretär für das Hoch- und Fachschulwesen bestätigte Herrn Dozent Dr.-Ing. habil. Ulrich Liebshar als Prodekan der Fakultät für Maschinenbau.

Herzlichen Glückwunsch

Am 17. März beging die Kollegin Charlotte Voigt, seit 1967 als Sekretärin an unserer Hochschule und jetzt im Institut für Geschichte der Naturwissenschaften und Technik tätig, ihren 60. Geburtstag. In Anerkennung ihrer guten Arbeit wurde sie mehrmals mit Geldprämien ausgezeichnet.

Wir wünschen Kollegin Voigt weiterhin alles Gute, Gesundheit und Schaffenskraft!

Von der Ausbildung zur Bildung

Aus „Perspektiven der naturwissenschaftlich-technischen Gemeinschaftsarbeit bis zum Jahre 2000“ — „Einheit“ Nr. 1/64

Überall in der Welt wird gegenwärtig die Frage erörtert, wie ein wissenschaftlicher Nachwuchs heranzuziehen ist, der bei sicherem Wissen beweglich und dynamisch den ständig wechselnden und oft unerwarteten Forderungen genügen soll, die sich aus dem rapide wachsenden Volumen der wissenschaftlichen Erkenntnisse und den Ansprüchen einer hochmechanisierten und automatisierten Technik ergeben. Die gegenwärtige Erfahrung lehrt, daß der wissenschaftlich gebildete Nachwuchs für Forschungsabteilungen und Betriebe in der Regel ein hervorragendes und gründliches Spezialwissen mitbringt. Leider zeigt sich ebenso oft, daß dieses Spezialwissen seine Inhaber recht unbeweglich macht; es hindert sie häufig, sich veränderten Lagen und Forderungen schnell genug anzupassen. Die Folge ist deshalb oft genug eine unbewußte Ablehnung des Neuen. Umgekehrt beobachten wir, daß die vorläufig noch geringe Zahl der Menschen, die sich durch besondere Initiative, Fleiß und Regsamkeit vertraut gemacht haben mit den grundsätzlichen Methoden, nach denen Wissen erworben, vermehrt und eingesetzt wird, große Erfolge erzielt. Es läßt sich voraussagen, daß diese Erfahrung dazu führen wird, von der Ueberbewertung eines großen gestapelten Tatsachenwissens auf Spezialgebieten abzurücken. Der Wissenstoff als Gesamtheit steigt so steil an (nach einem Exponentialgesetz), daß seine Aneignung auch beim besten Willen

nicht mehr möglich ist. Die bereits erkennbaren Erfolge, die Erwerbung eines speziellen Tatsachenwissens als Bildungsmittel, aber nicht als Bildungsziel zu bewerten, werden zu einer grundlegend anderen Art der Ausbildung der Wissenschaftler führen. Es ist damit zu rechnen, daß bereits nach wenigen Jahren das Bildungsziel der Schulen einschließlich der Fach- und Hochschulen darin bestehen wird, zu lehren, wie Wissen erworben wird, wie es vermehrt wird und wie es angewandt wird. Wir erwarten, daß zum Beginn des neuen Jahrtausends dynamisches Können an Stelle statistischen Wissens Norm und Regel sein wird.

Um die künftige Kaderausbildung wird gegenwärtig lebhaft gestritten. Trotz der weit auseinanderstrebenden Auffassungen soll hier eine Prognose für einen langen Zeitraum gewagt werden. Sie stützt sich auf die erkennbaren Bedürfnisse einer engen Verflechtung von Naturforschung und Technik und ihrer rapiden Entwicklung. Vor allem beruht sie auf der Auswertung der einschlägigen Erfahrungen der Sowjetunion, als die in der Welt am weitesten fortgeschrittenen wissenschaftlichen Bildungswesen.

In der Schule werden in Zukunft die Schüler durch lebensnahen Unterricht in den Naturwissenschaften und der Mathematik, gestützt auf aktuelle technische Beispiele, mit dem Wesen dieser Lehrgenstände vertraut. Dabei werden die naturwissenschaftlich Begabten herausgefunden und Hochbegabte bereits besonders gefördert.

Auf Hoch- und Fachschulen wird

anschließend solider Wissenstoff aus Forschung und Praxis als wesentliches Bildungsmittel benutzt werden. Als Bildungsziel gilt die Erziehung zur Methode, Wissen zu erwerben, es anzuwenden und zu messen. Die Verbindung mit der technischen Praxis wird während des gesamten Bildungsganges sorgsam gepflegt werden. Dazu dienen ausgewählte Einblicke in verschiedene Zweige der jeweils modernsten Technik. Neben analytischem Denken wird die Fähigkeit zu synthetischem Koordinieren besonders ausgebildet und gepflegt werden. Unter allen Umständen werden Lehre, Forschung und Praxis gemeinsam der Ausbildung und Bildung dienen.

Im Lehrkörper der Hoch- und Fachschulen werden Forscher und Techniker miteinander wirken. Das Lehrpersonal der Hoch- und Fachschulen wird nach Zahl und Gliederung so zusammengesetzt sein, daß eine persönliche Betreuung der Studierenden gesichert ist.

Die Eingliederung in die Produktion wird unter Anleitung ausgewählter, erzieherisch begabter, erfahrener Angehöriger der Betriebe erfolgen. Für die laufende Anpassung an die häufig veränderten Ansprüche der wissenschaftlich-technischen Produktionsformen werden für Hoch- und Fachschulen sowie für Facharbeiter betriebliche Fortbildungseinrichtungen entstehen. Alle Maßnahmen der Eingliederung junger Kader in den Produktionsprozeß und ihrer Weiterbildung werden in enger Verbindung der Betriebe mit den Hoch- und Fachschulen sowie den Forschungsinstituten erfolgen.